Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln
Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 116 | **Laasphe, Donnerstag den 1. Oktober 1925** | **50. Jahrgang**

Der Inhalt der deutschen Note.

London. Zu der erfolgten Ueberreichung der deutschen Antwortnote wird von eine Stelle, die als authentisch angesehen werden kann, folgendes erklärt: Die Note ist an sich kurz und besagt nur, daß **Deutschland die Einladung zur Konferenz annimmt.** Sehr viel wichtiger jedoch sind die Begleitumstände der Ueberreichung dieser Note. Aus naheliegenden Gründen enthält das Dokument nichts von den Schwierigkeiten, in denen sich die deutsche Regierung hinsichtlich der verschiedenen Fragen, die in der Konferenz zur Sprache kommen sollen, befindet. Der Botschafter hatte aber den Auftrag, mündlich sehr eingehend auf diese Schwierigkeiten hinzuweisen. Er hat dies auch getan und sich **in längerer Unterhaltung mit Chamberlain sowohl über die Räumung Kölns als auch über die Schiedsgerichtsfrage und dergl. unterhalten** und dabei sehr weitgehende Einwände an die Annahme der Einladung geknüpft. Soweit die Mitteilung. Der Besuch Sthamers hat denn auch geraume Zeit gedauert. Bald, nachdem er Downingstreet verlassen hatte, erschien der französische Botschafter bei Chamberlain. Als auch dieser seinen Besuch beendet hatte, wurde halbamtlich erklärt, daß der Zeitpunkt der Konferenz noch nicht feststehe. Hierbei sei bemerkt, daß Deutschland die Einladung zum 5. Oktober in seiner Note annimmt. Der Tag war also festgesetzt und von Deutschland auch bereits angenommen, als Sthamer bei Chamberlain vorsprach. Dies scheint sich nun geändert zu haben. In politischen Kreisen folgert man hieraus nun, daß Chamberlain entweder von den Vorbehalten Sthamer nicht sehr entzückt gewesen oder aber sie mit dem französischen Botschafter durchgesprochen und dieser ihn nun veranlaßt habe, zu erklären, man dürfe am 5. Oktober wahrscheinlich noch nicht verhandeln.

♀ **Paris.** Dem Berliner Sonderberichterstatter des „Matin" wird von maßgebender deutscher Seite bestätigt, daß die Erklärungen, die die deutschen Botschafter in den alliierten Hauptstädten bei der Ueberreichung der deutschen Antwortnote abgaben, die

Räumung des Kölner Gebietes und die Kriegsschuldfrage

zum Gegenstand hatten. Die deutsche Regierung habe dem dringenden Wunsche Ausdruck verliehen, daß die Räumung der Kölner Zone beschleunigt werde und alle strittigen Punkte in der Räumungs- und in der Militärkontrollfrage noch vor der Unterzeichnung des Sicherheitspaktes endgültig geklärt würden. Die Erklärung über die Kriegsschuldfrage habe in einem Hinweis auf das Völkerbundmemorandum bestanden, das Dr. Marx im November vergangenen Jahres nach Genf gerichtet hat. Wenn sich Dr. Stresemann veranlaßt gesehen habe, die deutschen Botschafter mit der Abgabe einer darauf bezüglichen Erklärung zu beauftragen, so habe er es in der Ueberzeugung getan, daß die Garantievertragsverhandlungen zu einem Abschluß führen würden und Deutschland in den Völkerbund eintrete. Dr. Stresemann werde entweder in Locarno oder später in Genf gezwungen sein, den moralischen Vorbehalt in der Kriegsschuldfrage erneut abzugeben, einen Vorbehalt, der durchaus einseitig sei und der von den Alliierten sicherlich ohne Antwort gelassen werde, ohne daß damit der Eindruck entstehe, daß sie ihn anerkennen. Dr. Stresemann ziehe vor, diesen Schritt schon jetzt zu unternehmen. Am Sonntag abend hatte Sauerwein Gelegenheit, Dr. Stresemann persönlich zu sprechen. Der Außenminister erklärte ihm u. a.: „Ich bin davon befriedigt, daß unser Botschafter Gelegenheit hat, in der Kriegsschuldfrage mit Herrn Briand zu sprechen. Er wird ihm die Absicht der deutschen Regierung klar zum Ausdruck bringen. **Die Erklärung, die über die moralische Stellung Deutschlands zur Kriegsschuldfrage abgegeben wurde, bedeutet aber in keiner Weise eine Voraussetzung für unsere Beteiligung an der Konferenz.** Unser Ziel und unsere Absicht bestand lediglich darin, gewisse Hindernisse aus dem Wege zu räumen und die Verhandlungen zu erleichtern, die die deutsche Regierung zu einem günstigen Resultat zu führen wünscht."

Schwierigkeiten für die Paktverhandlungen.

♀ **London.** Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" gibt nach einer ausführlichen Darlegung der durch die Annahme der alliierten Einladung durch Deutschland entstandenen Lage eine Liste der zu erwartenden Schwierigkeiten. Er sagt, Berlin wolle unter allen Umständen eine Verbindung des Rheinlandpaktes und der östlichen Verträge vermeiden. Diese Ansicht werde in London geteilt, **Frankreich aber werde wahrscheinlich den Versuch machen, einen Hinweis auf die östlichen Verträge, wenn auch nicht im Rheinlandpakt, so doch im deutsch-französischen Schiedsgerichtsvertrag unterzubringen und zu verlangen, daß Frankreich die Verträge garantiere.** Dieser französische Anspruch werde in Deutschland noch immer heftig bekämpft. Da diese Frage aber die Klippe sei, an der die Konferenz scheitern könne, würden die deutschen Minister alle östlichen Fragen aus der Diskussion fernzuhalten versuchen. Weiter gebe es Schwierigkeiten, die Berlin unter dem Druck der Rechten hineintragen könne, obwohl es vermieden habe, sie vor der Konferenz in die Form formaler Vorbehalte und Bedingungen zu bringen. Dazu gehörten 1. die Frage der baldigen Räumung Kölns, 2. die Aenderung der Rheinlandregierung, 3. die Abrüstung, 4. eine Vorverlegung des Volksabstimmungstermins für das Saargebiet, 5. die Frage der Militärkontrolle, 6. die Kolonialmandate und 7. die Kriegsschuldfrage. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" sieht in diesen Fragen die Möglichkeit für eine Verschiebung der Konferenz und meint, daß dadurch wenigstens eine kleine Verzögerung eintreten könne.

Der französische Standpunkt.

♀ **Paris.** Die Fragen, die Gegenstand der Besprechungen zwischen dem deutschen Botschafter von Hoesch und Briand bilden, werden, wie von französischer Seite verlautet, hauptsächlich die französische Garantierung der deutschen Schiedsgerichtsverträge mit Polen und der Tschechoslowakei, sowie die Räumung der Kölner Zone angehen. Die Stellungnahme der französischen Regierung zu den beiden Problemen wird, wie folgt, angegeben:

1. **Was die Kriegsschuldfrage anbelangt, so wird festgestellt, daß gemäß einer zwischen den Alliierten getroffenen stillschweigenden Vereinbarung Deutschland von der erneuten Ablegung eines Kriegsschuldbekenntnisses bei der Aufnahme in den Völkerbund entbunden wird. Im übrigen weist man darauf hin, daß die Kriegsschuld Deutschlands durch den Artikel 231 des Versailler Vertrages ausdrücklich festgelegt ist und „daß keine Macht der Welt in der Lage sein würde, diesen Paragraphen aus der Welt zu schaffen".**

2. **Hinsichtlich der Räumung der Kölner Zone wird erneut betont, daß diese Frage und die der Unterzeichnung eines Rheinpaktes nach einer Auffassung, die auch Deutschland bisher immer vertrat, zwei voneinander getrennte Probleme sind. Die Räumung des Kölner Gebietes könne gelegentlich der Unterzeichnung des Sicherheitspaktes nur dann erfolgen, wenn Deutschland die Abrüstungsklausel erfüllt hat.**

Es scheint allerdings, daß Frankreich Zugeständnisse in der Räumung des Kölner Gebietes durch Deutschlands Entgegenkommen bei den Schiedsgerichtsverträgen mit den Ostbaaten sich abkaufen lasse. Diese Ansicht, die in Anwesenheit unterrichteter Persönlichkeiten geäußert wurde, blieb unwidersprochen. Gegenüber der Behauptung eines Teiles der deutschen Presse, daß die Ministerbegegnung von Locarno (Lugano) nur den Auftakt einer späteren Konferenz bilde, legen die französischen Blätter erneut Wert auf die Feststellung, daß die Konferenz zu entscheidenden Beschlüssen führen müsse, wozu die Ratifizierung der Parlamente eingeholt werden müßte.

Sicherheitsverhandlungen und Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

♀ **Paris.** Man nimmt in Paris an, daß die deutsche Antwort in der Sicherheitsfrage sehr kurz gehalten ist und keinerlei Bemerkung über die Kriegsschuldfrage enthält, daß aber der deutsche Botschafter, Herr von Hoesch, in seiner Aussprache mit Herrn Briand auf das Verlangen der deutschen Regierung hinweisen wird, im Zusammenhang mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Frage der Schuld am Kriege aufzurollen.

Nun doch am 5. Oktober in Locarno.

London. Der Amtliche Englische Funkdienst meldet: **Es kann nunmehr als feststehend betrachtet werden, daß** die bevorstehende Konferenz über den Sicherheitspakt in Locarno stattfinden und am 5. Oktober beginnen wird. **Bei der** Ueberreichung der deutschen Annahme der Konferenzeinladung

---

Tantchen Rosmarin.

16) Roman von Heinrich Zschokke.

Gerührt legte der Pfarrer die Papiere nieder, streckte die Hand über den Tisch und sagte: „Herr Baron, da, meine Hand darauf — ich für meine Person mache Frieden. Suschen muß Ihnen werden. Mit dem Prozeß ist es nichts. Doch müssen wir Tantchen Rosmarin ein wenig glimpflich behandeln. Sie ist eine liebe, gute Frau, aber sie hat in manchen Dingen ihr eigenes Köpfchen. Ich war bisher ein wütender Saulus, nun will ich ein freundlicher Paulus sein und das Bekehrungswerk mit Tantchen beginnen."

Der Baron sprang auf und umarmte und küßte den wackeren Paulus mit Entzücken.

Kopfschütteln.

Erst spät des andern Tages kehrte der Herr Pfarrer, dem man einen Teil der Garderobe aus seinem Pfarrhause hatte herbeiholen müssen, nach Nieder-Fahren zurück. An der Grenze der Rosmarinischen Güter verließ er den Wagen des Barons und ging den übrigen Weg zu Fuß. Auf einem Spaziergange begegnete ihm Suschen, den kleinen Pompejus an der Hand.

„Wo sind Sie gewesen, lieber Onkel?"

„Beim Herrn Baron. Er läßt dich herzlich grüßen durch mich.

Suschen ward feuerrot und stammelte: „Der Baron von Malzen?"

„Nun freilich. Das ist ein Ehrenmann. Ich verdenke dir's nicht, wenn du ihn so lieb hast, wie ihm deine Briefchen sagen."

„Meine Briefchen, Onkel?"

„Die du ihm schriebst — die er aus dem hohlen Baum genommen."

„Ich ihm geschrieben? Was denken Sie auch!"

„Daß du eine kleine, hinterlistige Sünderin bist, die sich gern verstellen möchte."

Suschen konnte nicht widersprechen. Sie sah sich verraten. Sie ergriff ängstlich des Pfarrers Hand und bat mit rührender Stimme: „Himmlischer Onkel, Ich will Ihnen ja alles gestehen."

„Gut. Aber du mußt mich der Tante ebensowenig verraten. Denn sieh, es ist mir gar sonderbar ergangen. Ich bin mit dem Baron vollkommen ausgesöhnt. Ich bringe dir hier einen Brief von ihm. Lies ihn, aber verrate der Tante nichts."

Suschen schüttelte verwundert den Kopf, nahm und las den Brief und wäre dem Pfarrer gern um den Hals gefallen, wenn nicht zu viel Arbeiter auf dem Felde Zeugen abgegeben haben würden. Sie ging oder vielmehr schwebte an der Seite ihres Oheims zum Hause zurück. Nun hatte sie einen Vertrauten ihrer Empfindungen gefunden, der ihre Liebe billigte. Sie übergab das Kind einer Kammerjungfer, verschloß sich in ihrem Zimmer, kniete nieder, hob die Hände gefaltet zum Himmel und betete dankbar.

Unterdessen hatte Tantchen Rosmarin von ihrem Bruder die Geschichte seines Abenteuers vernommen. — Als er sagte, wie er das Pferd gefunden, glänzten ihre Augen voller Freude über die Entdeckung. Daß er sich aufgesetzt, begleitete sie mit der Bemerkung: „Du kannst ja nicht reiten. Was deines Amtes nicht ist, davon lasse deinen Vorwitz." Als er aber den Luftsprung über das Gatter und die Durchschwimmung des Flusses erzählte, sprang sie auf, faßte ängstlich beide Hände ihres Bruders und rief: „Um des Himmels willen, welchen Gefahren hast du dich preisgegeben!" Sie ward auch nicht ruhig, bis er an der Krippe haltgemacht hatte. Wie nun aber der Baron erschien, verlängerte sich ihr Gesicht. Je feuriger der Pfarrer die Lobrede desselben machte, je eiskalter ward Tantchen. Als er nun gar hinzusetzte: „Suschen scheint dem Baron nicht abgeneigt zu sein; ich dächte, wir ständen von dem Prozeß ab und ließen dem Dinge seinen Gang," schüttelte Tantchen den Kopf, indem sie ihren Bruder vom Wirbel bis zu den Sohlen mit großen Augen musterte.

„Höre, Herr Pfarrer!" sagte sie, „ich fürchte, dein Ritt und die Angst haben dir Schaden getan. Wenn dich der Baron nicht in die stockfinstere Nacht hinausstieß, sondern beherbergte, so tat er nur, was auch die Heiden und Barbaren tun würden. Für seinen Braten und Burgunder gebe ich ihm Suschen noch lange nicht. Du bist wohl ein schwacher Mann, deine Grundsätze und alle Schande und alle Not, die der Baron unserem Hause getan, für ein einziges, armseliges Nachtessen aufzuopfern."

Da ward der Pfarrer voll Unwillens und sprach: „Ei, Tantchen, ist aus dir denn alle christliche Liebe gewichen? So wollte ich, du hättest statt meiner das Pferd des Barons geritten, hättest durch alle Lüfte fliegen und durch die brausenden Wellen schwimmen müssen, um die Bekanntschaft des Ehrenmannes zu machen. Dann würdest du anders sprechen."

Tantchen Rosmarin fand in dem seltsamen Wunsch des Pfarrers ebensoviel Indezentes als Beleidigendes. Sie hielt ihm eine Rede, drei Stunden lang, deren Refrain beständig war: „Ich verbitte mir jedes fernere Wort von dir über den Baron. Ich werde künftig allein handeln, Grundsätzen gemäß."

Verschwörung.

Wirklich mußte Tantchen nun allein handeln, denn Suschen und der Herr Pfarrer machten Partie miteinander und Herr Säblein, da er die Spaltung im Staatsrat wahrnahm, suchte sich zu neutralisieren, um keinen zu beleidigen.

Tantchen sprach von Stund an weder mit ihrem Bruder noch mit ihrer Nichte weiter ein Wort über den Baron und den Prozeß. Wollte Suschen davon anfangen, runzelte Tantchen die Stirn und entfernte sich.

Desto kräftiger ward die Sache mit Herrn Advokat Kurzbein verhandelt. Tantchen sparte kein Geld. „Ist einmal die Scheidung vollzogen, so ist allem ein Ende und der Baron vergessen!" dachte sie.

Nach vierzehn Tagen kam für sie ein trostvolles Schreiben von Herrn Kurzbein. „Unsere Sache ist nahe am Ziel," schrieb er, „der Sieg ist unser. Künf-

hatte der deutsche Botschafter in London, wie bereits gemeldet, mit Austen Chamberlain eine Unterredung über die Stellung der deutschen Regierung zu den zur Erörterung stehenden Fragen.

Der Handlanger Frankreichs.

Die Stellung der Tschechen im Völkerbund.

♱ **Prag.** Das Blatt des tschechoslowakischen Außenministers "Gesto Slowo" gibt die Meldung des Genfer Berichterstatters eines Belgrader Blattes über die Stellung und die Tätigkeit Dr. Beneschs beim Völkerbund wieder. Es heißt darin, daß Benesch den **Völkerbund zu einer reinen Filiale des tschechoslowakischen Außenministers gemacht** habe. Ueberall hätten die Tschechen Einfluß auf die Geschäfte des Völkerbundrats und der verschiedenen Kommissionen. Auf Schritt und Tritt spüre man die Tätigkeit Dr. Beneschs. **Es sei den Tschechen gelungen, in allen Kommissionen ihre Vertreter hineinzubringen und diese seien immer bereit, die von Frankreich abhängige Politik Beneschs zu vertreten.** Tschechische Vertreter leisteten auf den mannigfachsten Gebieten des Völkerbundes große und wichtige Aufgaben und fällten Entscheidungen über Dinge, die auch für Südslavien von größter Bedeutung seien. Die Tschechen hätten in Genf ganze Regimenter von Beamten unterhalten, die in guten Völkerbundposten reichlich bezahlt würden.

Die Zeppelin-Eckener-Werbewoche.

Berlin. Der Reichsausschuß für die Zeppelin-Eckener-Spende teilt folgendes mit: Bekanntlich gehören die Tage vom 11. bis 18. Oktober dem Gedanken der Ueberfahrt des „L. Z. 126" von Friedrichshafen über den Ozean nach Amerika, dem Gedanken des Grafen Zeppelin und der Erhaltung seines Werkes, der Werft in Friedrichshafen. Es handelt sich darum, gerade in dieser Werbewoche den Kampf um die große Idee immer mehr ins Volk zu tragen: Deutschland, das stolz ist, der Welt den Beweis erbracht zu haben, daß ein Luftschiff in der Lage ist, alles bisher Dagewesene in der Ueberquerung großer Strecken zu schlagen. **Die Zeppelinwerft in Friedrichshafen ist aber in Gefahr, ihre Pforten schließen zu müssen, wenn es nicht gelingt, dem Werk des Grafen Zeppelin neue Mittel zuzuführen.** Nicht darum handelt es sich, was irrtümlicherweise leider vielfach in den Vordergrund gestellt worden ist, ein Nordpolschiff zu schaffen; der Kernpunkt dieses Kampfes um die Idee ist der Ausbau und die Vervollkommnung des großen transozeanischen Verkehrsgedankens, ein Problem, das bisher Deutschland allein mit seinen Zeppelinschiffen der Lösung nähergebracht hat. Diesem großen Problem ist die Zeppelin-Eckener-Werbewoche mit ihren vielseitigen Veranstaltungen und umfangreichen Sammlungen gewidmet.

Haltlose amerikanische Angriffe gegen die Erbauer des L. Z. 126.

In Washington hat eine Erklärung der Heeresleitung über die Verwendung der Luftschiffe große Sensation hervorgerufen. Die Heeresleitung hat sich geweigert, den Wunsch der Regierung auf die Kontrolle und Verwendung der „Los Angeles" zu erfüllen, da Major John Kennedy, der das Luftschiff geprüft hat, fürchtet, daß „Los Angeles" den Weg der „Shenandoah" gehen könnte. Kennedy beschuldigt die Deutschen, daß sie für die „Los Angeles" schlechtes Material verwandt hätten. Die Gaszellen seien von außerordentlich leichtem Bau. Die äußeren Hüllen seien aus schlechtem Material, das wahrscheinlich noch aus der Kriegszeit stamme. Weitere Klagen richten sich gegen die Kielausrüstung, die bereits zerfressen sei. Ein Luftschiffoffizier des Kriegsministeriums sagte, daß die deutsche Besatzung, die das Luftschiff nach Amerika gebracht habe, versucht hätte, die Amerikaner in die Führung und Behandlung des Luftschiffes einzuweihen, jedoch hätten die Amerikaner sich angemaßt, alles zu wissen, und den deutschen Unterricht abgeschlagen. Die Deutschen hätten die Amerikaner gewarnt und ihnen geraten, die Steuerung und die Zellen besonders zu beobachten und sie feucht zu halten. Alle Warnungen der deutschen Zeppelinführer seien nicht gehört worden, so daß die „Los Angeles" in einem sehr schlechten Zustand sei.

Günstiges Manövergelände.

Paris. General Guillomat hat einem Vertreter des „Journal" in Mainz erklärt, daß es zweckmäßig sei, wenn **während der Dauer der Rheinlandbesetzung die französischen Heeresmanöver stets im besetzten Gebiet veranstaltet würden.**

Kanitz über die Lage der deutschen Landwirtschaft

Königsberg. Auf der Jubiläumstagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft führte Reichsernährungsminister Graf Kanitz folgendes aus:

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft hat gut daran getan, Ostpreußen als Stätte ihrer Jubiläumstagung zu wählen; **hat sie doch damit die engste Zusammengehörigkeit des Grenzlandes mit dem übrigen Deutschland betonen wollen.** Wenn auch die notdürftigsten Grundlagen für eine normale Produktion durch das unendlich mühevolle Gesetzgebungswerk der Errichtung der Rentenbankkreditanstalt, der Verabschiedung der Zollvorlage und der Wiedereinführung der Einfuhrscheine geschaffen sind als Ausdruck des besten Willens der Reichsregierung, für die Landwirtschaft alles zu tun, was nach Maßgabe der jeweiligen parlamentarischen Konstellation und im Rahmen der äußerst angespannten Gesamtwirtschaftslage möglich ist, so sind das natürlich alles keine in allen Fällen wirksame Patentlösungen, sondern können nur als zusätzliche Hilfsmittel gewertet werden, die sich zudem erst allmählich auswirken.

Die erste und drückendste Sorge gilt naturgemäß der Beschaffung der nötigen **baren Betriebsmittel.** Auch wenn ich hoffe, daß weitere Anleihen folgen werden, **so wird die schärfste Kalkulation des landwirtschaftlichen Betriebsinhabers erforderlich sein, um abzuwägen, welche Zinsenlast der Betrieb auf lange Jahre hinaus tragen könnte.** Wir müssen uns auch darüber klar sein, daß wir uns voraussichtlich noch viele Jahre einen großen Teil der nötigen Betriebsmittel durch Personalkredit beschaffen müssen. Man schätzt die Zahl der heutigen Bankinstitute auf 5000 gegen zirka 2500 im Frieden. Allerdings ist nur ein Bruchteil der heutigen sich mit Kreditgeschäften befassenden Institute in der Lage, wirklich aus eigenen Kräften Kredit zu geben. Die Mehrzahl lebt von Vermittlungsprovisionen. Allerdings kann — das muß ich pflichtgemäß mit vollem Ernst aussprechen — keine Rede davon sein, **daß die laufenden Wechsel und sonstigen Verbindlichkeiten in erheblichem Umfange uferlos prolongiert werden.** Deutschlands Sein oder Nichtsein hängt davon ab, daß wir es unter allen Umständen vermeiden, die Notenpresse mehr als zulässig in Bewegung zu setzen, und letzteres wäre die unausbleibliche Folge, wenn das moralische Verantwortungsgefühl der Wirtschaft in finanziellen Dingen nachließe.

Das Tagungsprogramm des Preußischen Landtags.

Berlin. Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages beriet erneut über die Geschäftslage. Nach Erledigung des Wohlfahrtshaushaltes, voraussichtlich am Mittwoch, wird, wie bereits in Aussicht genommen war, der Handelshaushalt den Landtag noch in der laufenden Woche beschäftigen. Es tritt dann die geplante Pause bis zum 12. Oktober ein. Der Landtag will sodann den Haushalt des Innern in Angriff nehmen und vom 13. bis zum 23. Oktober sitzen. Daran schließt sich wiederum eine Pause bis zum 27. Oktober. Vom 28. Oktober soll wieder bis zum 6. November gesessen werden. Dann soll wiederum eine Pause folgen bis zum 10. November. Nach einem weiteren Tagungsabschnitt vom 11. bis zum 20. November einschließlich will dann der Landtag mit Rücksicht auf die Wahlen zu den Kreis- und Provinziallandtagen erneut eine Pause eintreten lassen, und zwar vom 21. bis zum 30. November. Nach dem Haushalt des Innenministeriums sollen von großen Etats noch beraten werden der Haushalt der Justiz, der Bergverwaltung, des Staatsministeriums, der Kultushaushalt und die beiden Finanzetats. Ueber die Weihnachtsferien sind Dispositionen noch nicht getroffen worden.

*

70. Sitzung vom Montag, dem 28. September.

Das Haus setzt die Beratung des Wohlfahrtshaushalts bei der Besprechung des Wohnungs- und Siedlungswesens fort.

Abg. **Kilian** (Komm.) kritisiert das Wohnungselend.

In der weiteren Aussprache im Landtage über das Wohnungs- und Siedlungswesen forderte Abg. **Schluckebier** (Dn.) Ueberlassung der praktischen Wohnungspolitik an die Privatwirtschaft. Die Staatsregierung müsse endlich ein Wohnungsbauprogramm vorlegen. Wenn man den Achtstundentag im Baugewerbe nicht beseitige, dann habe man auch noch in 50 Jahren die Wohnungsnot. **Ministerialdirektor Conze** wies darauf hin, daß mit den Ueberschüssen der Hauszinssteuer insbesondere kinderreiche Familien berücksichtigt worden seien. Vom 1. Oktober 1923 bis 1. Oktober 1924 seien insgesamt 55 200 Wohnungen fertiggestellt, im Bau begriffen seien 58 200. Der Zentrumsabgeordnete **Hagemann** forderte, daß im Rahmen des neuen Städtebaugesetzes auch besondere Garten- und Heimstättengebiete vorgesehen würden. Abg. **Ladendorff** (Wirtsch. Ver.) wünschte, daß die Verwaltung des Wohnungswesens an das Handelsministerium übergehe. Die gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften verdienten nicht den Namen gemeinnützig.

Minister **Hirtsiefer** erklärte seine grundsätzliche Bereitschaft, den Kreis der Zusatzhypothekenberechtigten zu erweitern. Das Aufkommen an Hauszinssteuer werde für das neue Jahr auf 360 Millionen geschätzt, während es für das vergangene 270 betragen habe.

Abg. **Meicke** (Dem.) fordert Förderung der Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, zum Einfamilienhaus zu kommen. Damit schließt die Besprechung des zweiten Abschnittes, und das Haus tritt in die

Beratung des Abschnittes Allgemeine Volkswohlfahrt und Erwerbslosenfürsorge

ein.

Abg. **Frau Ege** (Soz.) weist darauf hin, daß durch den Finanzausgleich die Volksfürsorge geradezu unmöglich gemacht werde. Das werde für den herannahenden Winter in der Bevölkerung wahre Katastrophen hervorrufen.

Die Weiterberatung wird auf Dienstag 12 Uhr vertagt, außerdem wird die dritte Beratung des Provinziallandtags- und Kreistags-Wahlgesetzes stattfinden.

---

* **Aufstand der Mongolen und Buriaten am Baikalsee (Sibirien).** In der Provinz Selenga an den Ufern des Baikal ist ein Aufstand der Mongolen und Buriaten ausgebrochen. Diese zwei Stämme sind niemals, auch nicht in der Zarenzeit, zum Militär eingezogen worden. Die Sowjetregierung hat jetzt für sie die Militärpflicht eingeführt. Diese Stämme, die aus religiösen Gründen sich weigern, den Dienst mitzumachen, haben einen Protest herausgegeben, und als die Militärpflichtigen jetzt zwangsweise geholt wurden, haben sie sich gegen die Sowjetbehörden empört. Es sind Truppen herbeigerufen worden. Die Lage ist sehr ernst.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Herbstsorgen.

Schon beginnt im deutschen Hain sich das Laub zu färben,
denn der Herbst zieht wieder ein und die Rosen sterben,
weiter vor so mannigfach streckt er seine Fühler,
immer kürzer wird der Tag und die Nacht wird kühler.

Jede Zeit hat ihren Reiz, so wird angenommen,
doch das kann nicht allerseits heut' zur Geltung kommen.
In dem Kampf um's täglich Brot hört man weidlich klagen,
Jede Zeit hat ihre Not und auch ihre Plagen.

Aber immer heißt es: Tu Geld in deinen Beutel.
denn sonst kommst du nicht zur Ruh', da gibt's kein Gebeutel!
Dann heißt's weiter: Nimm he raus, was du kannst erraffen,
denn es ist für Hof und Haus vieles anzuschaffen.

Von der Sommerhitze ließ sich nichts aufbewahren,
das den Vorteil uns verhieß, jetzt Briketts zu sparen.
Also sorgt der kluge Mann jetzt für Holz und Kohlen,
denn wo nicht geheizt wird, kann man den Schnupfen holen.

Um die lange Winterzeit restlos durchzuhalten,
muß man rege Tätigkeit schon im Herbst entfalten,
sorgen, daß man preiswert schon, was man braucht, erlange,
die Verbilligungs-Aktion ist ja schon im Gange!

Angenehm war man berührt, als man dies vernommen,
was man heute noch nicht spürt, kann ja morgen kommen.
Ach, der Hoffnung Funke glimmt auch noch übermorgen,
und die Zeit, die vieles nimmt, mindert uns auch die Sorgen.

Sorg', doch sorge nicht zuviel auf dem Lebenswege,
steck' dir ein erreichbar Ziel, und sei treu und rege.
Wenn du schwer zu tragen hast, trag' es fröhlich weiter,
Traurigkeit macht deine Last schwerer nur! — —

Ernst Heiter.

---

tige Woche wird vom Tribunal die Scheidung ausgesprochen." — Tantchen triumphierte; doch verbarg sie schlau ihren Sieg vor Bruder und Nichte.

Aber Suschen erfuhr im Park das bevorstehende Unglück. Der Baron war außer sich vor Schmerz. „Nichts kann uns retten," sagte er, „denn das schriftliche Verlangen einer Gemahlin liegt vor dem Gericht, die ihrem Gatten nur der Form willen vermählt ward und auf Trennung von dem Manne beharrt, welcher der Räuber ihrer Ehre geworden. Nichts rettet uns, o Liebe, o Einzige, als dein eigener Widerruf. Die Not ist vorhanden; der entscheidende Tag ist da. Oeffne der unerbittlichen Tante dein Herz. Sie wird menschlich empfinden. Du bist mein Weib, vor Gott und Menschen mein Weib — wer kann dich denn von dieser Brust hinwegreißen, wenn du selbst nicht loslassen willst?"

Suschen schlang beide Arme um den geliebten Freund und sagte: „Nein, ich verlasse dich nicht! Ich werde noch heute mit der Tante reden; werde ihr bekennen, daß ich dich liebe, daß ich den Prozeß verwünsche, daß ich ihn aufgehoben wissen will."

„Ist das alles?"

„Was soll ich noch?"

„Suschen, du bist mein Weib! Sage der Tante, daß du als Gemahlin des Barons von Malzen in seinem Schlosse wohnen wolltest — daß es deine Pflicht sei, nicht von ihm getrennt zu leben; daß es die Pflicht des Vaters sei, sein Kind zu ernähren und zu erziehen. Warum muß ich einsam leben, ohne dich und unseren Pompejus?"

Die Baronin verbarg ihr Gesicht an der Brust des Geliebten. Ach, was er forderte, hatte sie sich selbst noch nie sagen mögen. Sie hatte kaum Mut genug, es zu denken. Sie drückte ihm die Hand und versprach, mit der Tante zu reden.

„Ich will mit dir vor sie hintreten."

„Nein, Lieber, ich allein, aber begleitet vom Onkel."

„Und wenn sie auf ihrem Willen beharrt? Wie dann, Suschen?"

„Gott weiß es!"

„Morgen abend empfange ich deine Antwort?"

„Gewiß."

„Und wenn die Tante den Sinn nicht ändert, gibst du mir eigenhändig geschrieben deine Erklärung, daß der Scheidungsprozeß wider deinen Willen geführt worden sei?"

„Nein, aber die schriftliche Erklärung ist vor dem Gericht gültig, daß ich mit meinem Gemahl versöhnt sei und von dem Verlangen der Scheidung abstehe."

„Auch gut. Allein kannst du nach solcher Erklärung eine Stunde länger in Nieder-Fahren verweilen, ohne deine Handschrift Lügen zu strafen? Wird die Welt nicht sagen: wenn sie mit ihrem Gemahl versöhnt ist, warum wohnt sie getrennt von ihm und nimmt nicht die Rechte der rechtmäßigen Gemahlin ein? — Suschen, morgen kommt mein Wagen zum Park; du bringst unseren Sohn mit dir. Von Malzen aus entschuldigst du bei der Tante deinen Schritt. Es ist kein Verbrechen. Wir sind feierlich vermählt. Die Tante wird anfangs vielleicht zürnen, der Oheim wird sie beruhigen."

Suschen konnte nicht widersprechen. Es war zu große Verwirrung in ihr; auch seine Küsse waren glühender als sonst.

Letzter Kampf.

Suschen verschob die entscheidende Erklärung gegen die Tante bis zum folgenden Morgen; denn der Herr Pfarrer mußte erst belehrt und dann Zeuge sein.

„Kind, mach es kurz!" sagte der Oheim: „die ganze Geschichte ist mir eine ärgerliche Posse. Du bist des Barons Gemahlin; du willst nicht von ihm geschieden sein, Sela! Setze dich zu ihm in den Wagen, fahre mit ihm und deinem Kinde nach Malzen; dahin gehörst du. Tantchen Rosmarin kann dagegen nichts einwenden. Sie wird freilich argen Lärm machen; ich werde den ersten Sturm aushalten; dann wird wieder gutes Wetter."

Suschen und der Herr Pfarrer traten also vor die Tante, beide mit dem besten Willen, recht herzhaft zu reden. Aber wie nun Tantchen in ihrer gewöhnlichen Tantenmajestät vor ihnen saß, verloren beide den Mut. Der Herr Pfarrer schnupfte eine Prise um die andere; Suschen spielte mit einer Blume zwischen den Fingern.

„Liebes, bestes Tantchen," fing endlich die Baronin an und ward ganz blaß, „ich habe Ihnen etwas zu sagen, aber werden Sie nicht böse. Der Prozeß ist mir zuwider. Ich will des Barons Gemahlin bleiben."

Tantchen Rosmarin verfärbte sich und starrte Suschen lange an: „Was ist dir?"

„Es ist ihr ganzer Ernst," sagte der Herr Pfarrer, „und ich dächte auch, Tantchen, es wäre das beste Ende vom Liede."

„So? Dich, mich, uns alle vor der Welt an den Pranger zu stellen? War das dein Sinn, warum fingst du den Prozeß an, Suschen?"

„Ich war es ja nicht, die ihn begonnen hat, bestes Tantchen."

„Du hast doch die Scheidungsklage unterschrieben."

„Weil ich den Baron damals nicht kannte."

„Gutes Kind, du bildest dir also ein, diesen Menschen jetzt zu kennen?"

„Er liebt mich."

„Das glaubst du im Ernst?"

„Ich schätze ihn sehr — und er ist ja mein Mann."

„Dein gewesener, liebes Kind, dein gewesener! — Ich weiß zwar nicht, was deinen Sinn so schnell umgeändert haben mag; aber wenn du Grundsätze, Anstand und Ehre wirklich mit Füßen treten wolltest, es wäre zum Glück für den Namen unseres Hauses zu spät. Vermutlich ist die Scheidung schon vom Gericht erkannt; ich hatte darüber gestern sehr befriedigende Berichte von Herrn Kurzbein."

„Nein, Tantchen, ich habe noch Zeit zum Widerruf. Ich erkläre meine Aussöhnung mit dem Baron. Ich liebe ihn — ich kann nur mit dem Vater meines Sohnes glücklich sein."

„Frau Baronin," sagte die Tante mit einem Ton und Blick voll Ernstes, wie Suschen nie an ihr gesehen, „vermutlich haben Sie für gut gefunden, hinter dem Rücken Ihrer Mutterschwester, Ihrer wahren Mutter, einen Roman zu spielen.

(Forts. folgt.)

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 30. Sept. Auf den Deutschen Abend, der aus Anlaß des Geburtstages unseres Reichspräsidenten Hindenburg von den Vaterländischen Vereinigungen unserer Stadt morgen abend im Westf. Hofe veranstaltet wird, sei auch an dieser Stelle noch einmal hingewiesen. Die Festrede wird Herr Lehrer Münker aus Krombach (ein Schwiegersohn des Hegemeisters Speck hierselbst) halten. Lichtbildervorführungen und Deklamationen werden den Abend reichhaltig gestalten. — Wenn auch der Reichspräsident in bekannter Bescheidenheit gebeten hat, von den ihm zugedachten Ehrungen Abstand zu nehmen, so ist es dennoch eine Pflicht der Dankbarkeit, unsern alten Hindenburg durch recht zahlreichen Besuch der Veranstaltung zu ehren.

* **Laasphe**, 30. Sept. Die Eheleute Buchhändler Hermann Jung feiern heute ihre Silberhochzeit, wozu wir denselben herzlich gratulieren.

* **Laasphe,** 30. Sept. Anläßlich des Tierschaufestes in Girkhausen am Samstag den 3. Oktober wird die Kraftpost Berleburg—Girkhausen außer den planmäßigen Fahrten nach folgendem Plane verkehren: In der Richtung nach Girkhausen 7.30, 10.30 und 3.20 ab Berleburg-Bahnhof im Anschluß an die Züge von Erndtebrück und Frankenberg. In der Richtung nach Berleburg: 8.10, 11.00 und 5.40 ab Girkhausen zu den Anschlüssen nach Erndtebrück und Frankenberg. Außerdem abends 8.30 ab Girkhausen nach Berleburg; Rückfahrt des letzten Wagens nach Girkhausen 9.30 ab Berleburg nach Eintreffen des Zuges von Erndtebrück.

)!(**Feudingen,** 30. Sept. Wenn man heute durch die Dörfer unseres Kreises wandert, so wird man überall angenehm berührt, denn die Häuser haben durchweg alle in den letzten Jahren einen neuen Anstrich erhalten. Aber mit diesem schönen Kleide muß auch die Umgebung einigermaßen im Einklang stehen. Das ist leider nicht immer der Fall. Wenn man durch die Bahnhofstraße wandert, wird unser Schönheitssinn gleich in gröbster Weise verletzt. Der Straßengraben dient Steinen, Holz, Blechbüchsen Wichsschachteln, Papierschnitzeln zur Herberge. Daneben liegt der Schlamm in hohen Haufen. Wäre es nicht besser und schöner, wenn man diesen Graben verschwinden ließe, indem man das Wasser unterirdisch weiter führte. Ferner liegen in der Nähe dieser verkehrsreichen Straße Haufen von Pflaster- und Mauersteinen, Bretter, alte Kisten, Asche- und Schlackenhaufen, alte Reifen, Dachpappenreste usw. Man wird unwillkürlich an den Ort erinnert, wo jeder die Sachen hinbringt, die er in der Nähe seines Hauses nicht sehen will; nur fehlt das Schild mit der polizeilichen Aufschrift: „Hier darf Schutt abgeladen werden." Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß hier und überall für Ordnung und Sauberkeit gesorgt wird, ganz besonders aber an öffentlichen Wegen und Straßen, im Interesse des guten Rufes unseres Ortes.

† **Feudingen,** 30. Septbr. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer bestanden die Meisterprüfung die Schreiner Richard Roth-Feudingen, Karl Weber-Glashütte und Richard Strack-Rüppershausen sowie der Müller Wilhelm Menn-Feudingen.

Erndtebrück, 30. Sept. Trotzdem unsere Landwirte Tag für Tag fleißig bei der Arbeit waren, ist noch nicht alle Frucht eingefahren. Wenn uns der Wettergott noch einige Zeti sein freundliches Gesicht zeigt, dann ist das Korn und der Hafer vollkommen geborgen und auch die Grummeternte wird zum weitaus größten Teil eingefahren sein. In den letzten Tagen hat man mit der Kartoffelernte begonnen. Hoffentlich wird sie zur Zufriedenheit unserer Landwirte ausfallen.

Erndtebrück, 30. Sept. Seit einigen Tagen ist der Betrieb der Schuhleisten- und Faßdaubenfabrik Gustav Berger & Cie. wieder aufgenommen worden. — Die Aufräumungsarbeiten an dem durch den Brand niedergelegten Trockenschuppen sind beendet, sodaß mit dem Wiederaufbau desselben begonnen werden kann. Die Firma Ch. Bender, Erndtebrück, hat den Neubau übertragen bekommen.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.)

Oberndorf, 29. Sept. Hier ist allgemein das Gerücht verbreitet, daß ein hiesiger Landwirt seinem Nachbar, einem armen Invaliden, 2 Ctr. alte Kartoffeln zum Preise von 19.40 Mk. verkauft habe. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die zuständige Behörde Licht in diese Angelegenheit brächte, da z. Zt. der Ctr. frische Kartoffeln 6 Mk. kostete und infolgedessen ein unerhörter Preiswucher vorläge, der unbedingt seine strenge Sühne finden müßte.

Vermischtes.

— **Marburg,** 29. Sept. (Beim Kartoffelfeuer verbrannt.) Zahlreiche Kinder aus Harle zündeten beim Kartoffelausmachen ein Feuer an, um sich Kartoffel zu braten. Dabei fingen die Kleider des achtjährigen Schmiedstöchterchen Lengemann Feuer. Im Augenblick glich das Kind einer lodernden Feuersäule. Ehe Hilfe zur Stelle war, hatte das Kind den Flammentod gefunden.

— **Butzbach,** 29. Septbr. (Hinrichtung.) Der wegen Kindesmordes zum Tode verurteilte Landwirt Pieroth aus Gensingen bei Mainz ist gestern in der hiesigen Strafanstalt hingerichtet worden.

— **Hersfeld,** 29. Sept. (Zugunglück.) Ein Zug auf der Kreisbahn Hersfeld-Heimboldhausen entgleiste 1 Kilometer hinter dem Bahnhof Hersfeld in einer Kurve. Der Zug fuhr mit zwei Lokomotiven, zwei Personenwagen und sechs beladenen Kohlenwagen durch eine Kurve, wobei eine Lokomotive entgleiste und den Zug zum Stehen brachte. Durch den dadurch hervorgerufenen plötzlichen Stoß haben die schweren Kohlenwagen die beiden Personenwagen zusammengedrückt und stark ineinandergeschoben. Acht Personen sind teilweise schwer verwundet. Dem Direktor der Kreisbahn, der sich im Zuge befand, mußte sofort ein Arm, nach anderen Mitteilungen ein Bein, abgenommen werden. Einem bei ihm zu Besuch weilenden jungen Mädchen sind beide Beine stark gequetscht. Ein Bein mußte abgenommen werden. Die Verletzungen der anderen Personen sind auch erheblich. Die Ursache dürfte in dem schlechten Zustand der Holzschwellen zu suchen sein, an denen durch die nasse Witterung die Schienen nicht mehr genügend stark befestigt waren.

♂ **Rettung im letzten Augenblick.** Der Landwirt Paul Wollermann kehrte von einer Besuchsreise zurück, und wartete auf dem Bahnhof Glasow in der Neumark auf den Anschluß nach Soldin. Als der Stargarder Zug in den Bahnhof einfuhr, lief sein dreijähriger Sohn auf das Gleis. Der Vater sprang dem Kinde nach, warf es auf die andere Seite des Gleises und hatte gerade noch so viel Zeit, sich neben das Gleis zu werfen und die Beine an den Körper zu ziehen, als der Zug vorbeibrauste. So kam er mit einer Schenkelquetschung und Verrenkung davon.

♂ **Schneefall im Schwarzwald.** Nachdem in den letzten Tagen auf den Höhen des Schwarzwaldes wiederholt leichtes Schneeflockengerieſel niedergegangen war, hat auf dem Feldberg bei unter den Gefrierpunkt sinkender Temperatur Schneefall eingesetzt. Auf dem Feldberg wurde eine Schneedecke von 5 Zentimeter gemessen. Auch die anderen Höhen des Schwarzwaldes tragen zum Teil eine leichte Schneedecke.

♂ **Flugzeugunfälle in Frankreich und Japan.** Die beiden französischen Flieger Tarascon und Faveau, die einen Höhenrekord aufstellen wollten, mußten infolge eines Sturmes in der Gegend von St. Lucien landen. Bei der Landung wurde das Flugzeug zerstört, und beide Flieger wurden leicht verletzt.

Zwei japanische Heeresflugzeuge stießen bei einer Gefechtsübung in großer Höhe zusammen. Die Maschinen wurden zerstört und die Insassen getötet.

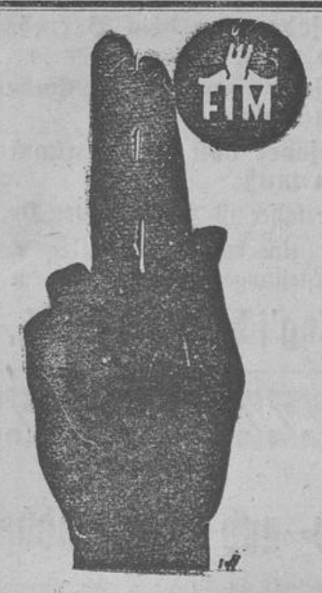
♂ **Der Untergang des amerikanischen U.-Bootes.** Der amerikanische Marinesekretär Wilbur erklärte, daß der Dampfer „City of Rome" hätte an der Unglücksstelle verbleiben müssen, vorausgesetzt, daß er nicht zwingende Gründe gehabt hätte, sie zu verlassen, nachdem er „S 51" gerammt hatte. Ein Taucher meldet, daß „S 51" auf dem Kiel ruht. Ein Versuch, mit der Besatzung in Verbindung zu treten, mißlang. Er bemerkte ein großes Leck an der linken Schiffsseite schräg hinter dem Beobachtungsturm. Die Taucher der Torpedostation treffen Vorbereitungen zum Abstieg, um die Hebung von „S 51" in Angriff zu nehmen.

Aus dem Bericht, den Kapitän Diehl von der „City of Rome" an seine Reederei, die Ocean Steamship Co., erstattet hat, geht hervor, daß die „S 51" ohne Beleuchtung auftauchte und daß erst im letzten Augenblick vor dem Zusammenstoß die Lichter eingeschaltet wurden. Das Unterseeboot wurde vor dem Kommandoturm gerammt und sank sofort.

♂ **Eine Zeche bei Detmold unter Wasser.** Auf Schacht I der Zeche Haniel bei Sterkrade (Detmold) ereignete sich ein großes Unglück. Auf der zweiten Sohle des 600 Meter tiefen Schachtes machte sich ein Wassereinbruch bemerkbar, der sich später voll auswirkte. Von der Bergbaukommission ist festgestellt worden, daß das Unglück auf den Bruch einer Schachtmauer zurückzuführen sei. 6 Bergleute waren zur Zeit des Unglücks auf der ersten Sohle beschäftigt. Sie wurden von der ungeheuren Wucht des Luftdrucks einige Meter weit fortgeschleudert. Nur einer von ihnen erlitt dabei einen Armbruch. Sie konnten sich noch alle vor den Wasser- und Schlammfluten retten und in Sicherheit bringen. Die Wasserfluten setzten mit ungeheurer Geschwindigkeit den ganzen Schacht unter Wasser und durch einen großen Zugangsstollen fanden sie auch den Weg zu benachbarten Zechen. Die Gute-Hoffnungshütte wurde dabei auf der untersten Sohle von Schlammassen überflutet in einer Höhe von 75 Zentimetern und mehreren Kilometern Ausdehnung. Der Einsturz dieser Zeche konnte jedoch verhindert werden, wohingegen der Schacht I der Zeche Haniel vollständig einstürzte. Die große moderne Förderanlage des Hauptbetriebsgebäudes, eine große Anzahl von Maschinen versanken in den Schlamm- und Wassermassen. Auch Schacht II der Zeche Haniel ist stark gefährdet. Unter Umständen muß man für diesen Schacht mit derselben Katastrophe rechnen. Die Bergbaukommission war sofort zur Stelle, jedoch haben die Untersuchungen noch kein abschließendes Urteil ermöglicht.

♂ **Die Typhuserkrankungen in Oberhausen.** Die Zahl der Typhuserkrankten hat sich in Oberhausen von 74 auf 78 erhöht. Ferner wurden noch eine Reihe typhusverdächtiger Personen ausfindig gemacht, die den Krankenhäusern zur Beobachtung zugeführt wurden. Bisher waren 14 Todesfälle zu verzeichnen.

♂ **Eine Typhus-Tragödie auch in Leipzig.** In Leipzig ist jetzt der dritte tödlich verlaufene Typhusfall innerhalb acht Tagen zu verzeichnen. Nachdem in der vorigen Woche der Leipziger Universitätsprofessor Hirzensohn und seine 13½jährige Tochter am Typhus gestorben waren, ist nun auch die zweite Tochter des Professors, die 15jährige Karin, dem Typhus erlegen. Die Frau des Professors liegt ebenfalls noch schwer danieder. Die Familie hatte sich auf ihrer Ostsee-Reise infiziert.



FRANKFURTER HERBSTMESSE
ALLGEMEINE MESSE
4.-7. OKTOBER 1925
TECHNISCHE MESSE
2.-7. OKT. 1925

♂ **Grubenunglück in Amerika.** Bei einer Grubenexplosion in Herm (Illinois) sind drei Bergleute verschüttet worden. Mehre wurden außerdem noch schwer verletzt zu Tage gefördert.

♂ **Hochzeit im Hause Rockefeller.** In Greenwich im Staate Connecticut fand die Hochzeit der Enkelin John Rockefellers, Isabella Rockefeller mit Frederik W. Lincoln jun. statt. Die Spitzen der New-Yorker Gesellschaft waren vollständig erschienen.

♂ **Ein Deutscher in Mexiko ermordet.** Der Geschäftsführer der Cautotolapan-Zuckerfabrik in Veracruz (Mexiko) wurde innerhalb des Fabrikanwesens aus unbekannten Gründen ermordet. Wilhelm Duvol, der ermordete Geschäftsführer, war deutscher Staatsangehöriger. Erst vor ganz kurzer Zeit hatte er die Leitung der Fabrik übernommen.

♂ **Zwei Millionen Menschen obdachlos.** Infolge eines Bruches des südlichen Hauptdammes des Gelben Flusses in China ergießen sich jetzt die Wassermengen unaufhaltsam südwärts, und man glaubt, daß sie durch den großen Kanal in den Yangtsekiang strömen werden. Die Ueberschwemmungen sind die schlimmsten seit 1787. Ueber 1500 Quadratkilometer stehen unter Wasser; über zwei Millionen Menschen sind obdachlos, viele hunderte ertranken.

Neuer Weltrekord im Stabhochsprung.

Bei den Sportwettkämpfen in Abo stellte Charles Hoff mit einem Stabhochsprung von 4 Meter 25 Zentimeter einen neuen Weltrekord auf.

Kriegerverein Laasphe.

Zu Ehren des Reichspräsidenten, Sr. Exzellenz des **Generalfeldmarschalls von Hindenburg** findet **am Donnerstag den 1. Oktober 1925** anschließend an den Fackelzug im Westfälischen Hof mit den übrigen vaterländischen Verbänden ein

Deutscher Abend

statt. **Antreten 7.30 abends bei Fuchs.**

Anzug: Mütze, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.
Familienangehörige sind ebenfalls willkommen.
Rege Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 46 ff. des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß das Dampfsägewerk Hohenstein G. m. b. H. in Erndtebrück (Kreis Wittgenstein) das Recht beantragt hat:

1. das Wasser der Lahn nach dem Antrage vom 5. Januar 1925 nebst den zugehörigen Zeichnungen durch eine zu errichtende Stauanlage auf Ordinate + 364,17 zu stauen,
2. der Lahn mittels Rohrleitung, ca. 1100 Liter Std. Wasser zu entnehmen und zur Kesselspeisung einer Heißdampf-Verbund-Kondensations-Lokomobile zu gebrauchen oder zu verbrauchen,
3. das zur Kesselspeisung nicht verbrauchte Wasser, ca. 900 Liter Stunden der Lahn mittels Rohrleitung nach Gebrauch wieder zuzuführen.

Der Verleihungsantrag mit Zeichnungen und Erläuterungen liegt bei dem Amtmann in Erndtebrück während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Widersprüche gegen die Verleihung und Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung sind beim **Bezirksausschuß in Arnsberg schriftlich in drei Ausfertigungen** oder zu Protokoll in der Zeit vom 29. September bis einschl. 14. Oktober 1925 anzubringen.

Innerhalb derselben Frist sind Anträge auf Verleihung des Rechts zu einer Benutzung des Wasserlaufs, durch welche die von der Antragstellerin beabsichtigte Benutzung beeinträchtigt werden würde, bei der unterzeichneten Amtsstelle mit den unter 2 bis 5 in der 3. Ausführungsanweisung zum Wassergesetze vorgeschriebenen Unterlagen einzureichen.

Werden innerhalb dieser Frist Widersprüche nicht erhoben oder Anträge auf Verleihung von Rechten nicht gestellt, so geht das Widerspruchs-Antragsrecht verloren, die nach Ablauf der Frist gestellten Anträge auf Verleihung können in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Wegen nachteiliger Wirkungen bei der Ausübung des verliehenen Rechtes können in diesem Falle nur noch die im § 82 und § 203 Absatz 2 des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig geltend gemachten Einwendungen, Widersprüche, Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen und Entschädigungsansprüchen wird an einem noch näher zu bestimmenden Termin an Ort und Stelle vor einem Beauftragten des Bezirksausschusses verhandelt werden, wozu alle Beteiligten geladen werden.

Die Verhandlung wird auch stattfinden, wenn einer der Beteiligten ausbleibt.

Arnsberg, den 18. September 1925.

Der Bezirksausschuß Abteilung 1.

B. A. 1. W. 51/25.

10.

Veröffentlicht.

Die Anlage ist am Bahnhofe zu Saßmannshausen belegen.

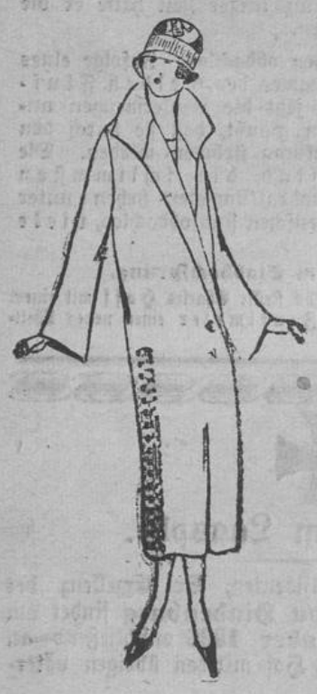
Erndtebrück, den 23. September 1925.

Der Amtmann. Roeßler.

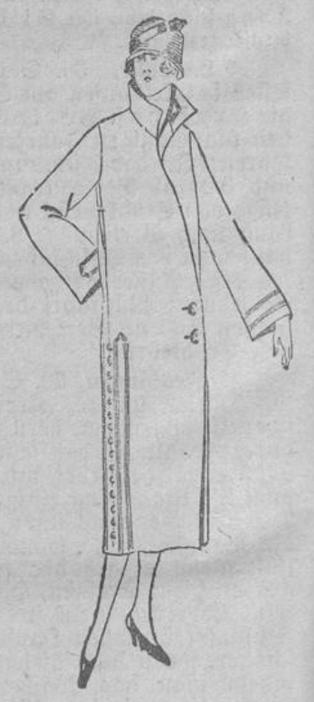
Tapeten in großer Auswahl, allen Preislagen und Stilarten.

Josef Klein, Siegen
Koblenzerstr. 6. Telefon 981.
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Neuheiten
für Herbst und Winter



sind in großer Auswahl eingetroffen.



Jac. Ludw. Hammer
Das Haus der guten Qualitäten

Laasphe, Telefon 55.

Gute Verarbeitung **Billigste Preise.**

Bekanntmachung
betr. Grabenräumung auf den Wiesen.

Die Pächter und Eigentümer von den Wiesen im Fürstlichen Gutsbezirk werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf Grund der Kreiswiesenpolizeiverordnung vom 14. August 1914 verpflichtet sind, **spätestens bis zum 1. November ds. Js. die Gräben ordnungsmäßig zu öffnen.**

Pflichtige, die bei der Anfang November stattfindenden Wiesenbesichtigung die Gräben nicht geöffnet haben, setzen sich der Bestrafung auf Grund obiger Polizeiverordnung aus. Außerdem können die Arbeiten auf ihre Kosten ausgeführt werden.

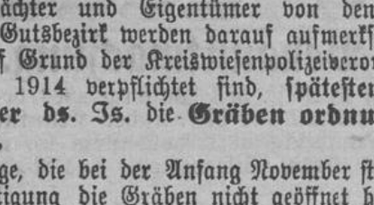
Wittgenstein, den 28. September 1925.

Die Polizeiverwaltung.
J. V. Marburger.

Landwirtschaftl. Schule Erndtebrück.

Der Unterricht beginnt am **4. November.**
Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt

Der Direktor: Hopp.



Autofahrten

in geschlossenem Wagen
übernimmt zu jeder Tages- und Nachtzeit zu billigsten Preisen

Carl Manneschmidt
Laasphe.



Der Hut machts
Reiche Auswahl
moderner Herrenhüte
Ludwig Schröder, Laasphe.

Unentbehrlich für jeden Steuerzahler!

Sofort nach Erlaß der Durchführungsbestimmungen erscheinen:

1. **Was jeder von dem Vermögenssteuergesetz wissen muß,**
2. **Was jeder von dem Reichsbewertungsgesetz wissen muß,**
3. **Was jeder von dem Einkommensteuergesetz wissen muß.**

Verfasser ist Steuerberater **Dr. Rock.**

Da nur eine beschränkte Auflage gedruckt wird, sind schon jetzt Bestellungen zu richten an die

Heinzerling'sche Buchhandl., Biedenkopf.

Liefere jede

Auto- und Motorradbereifung

bestimmt innerhalb 24 Stunden und übernehme Reparaturen sämtlicher Bereifungen (vulkanisieren und protektieren pp.) in anerkannt erstklassiger Ausführung.

Schnell und billig.

Carl Manneschmidt, Laasphe.

Freiwilliger Verkauf.

Freitag den 2. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr verkaufe ich im Auftrage der Wwe. Ottermann hier folgende Gegenstände:

1 Nußb.-Eßtisch (ausziehbar), 1 Nußb.-Schreibtisch, Nußb.-Spültisch, 2 Nußb.-Stühle, mehrere andere Tische, 1 Bücherregal, 1 gr. Badewanne, 1 Waschmaschine und diverse andere Haushaltungsgegenstände, bei Wwe. Schlosser Harth, gegen sofortige Barzahlung.

Besichtigung ½ Stunde vorher gestattet.

Fischbach, Prozeßagent.

In den ersten Tagen trifft ein
Waggon
Weißkraut
ein und nehme ich Bestellungen entgegen

Ernst Müller,
Erndtebrück. Telefon 42.



Särge

in jeder Holzart und Preislage halte ich stets auf Lager.

Herm. Loos,
Sarglager,
Laasphe, Bahnhofstr.

Zur Aussaat

empfehle Original **Kirsches Stahlroggen,** derselbe eignet sich vorzüglich für hiesige Gegend.

Adolf Schäfer,
Niederlaasphe,
Tel. Laasphe 42.

Zwangsverkauf.

Am **Freitag d. 2. Okt. 1925,** vormittags **10 Uhr** werde ich in **Banfe**

2 vollständige Betten, 1 Matratze mit Keil
und eine **Bettstelle**

öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern.

Versammlung der Käufer in der Wirtschaft Blecher das.

Laasphe, 30. Sept. 1925.

Plappert,
Obergerichtsvollzieher.

Hausierer

zur Mitnahme eines leicht verkäuflichen Artikels im Kreise Wittgenstein gesucht. Angebote unter M 75 an die Geschäftsst. d. Zeitung.



Turnverein Laasphe.

Am **Samstag** den 3. Okt., abends 9 Uhr findet im Kurhaus eine **außerordentliche**

Hauptversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Neuwahl eines Leiters der Mädchenabteilung.
2. Erhöhung der Mitgliederbeiträge.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.